

24.10.2007

## Wie lassen sich Futterrationalen für Schweine verbilligen?

---

Dr. H. Lindermayer, LfL- ITE 2

---

Für den außergewöhnlichen Preisanstieg bei den Futtermitteln gibt es mehrere Ursachen:

- weltweit stagnierender Getreideanbau und witterungsbedingte (Dürre, Regen) Ertragsseinbußen führten zu raschem Abbau der Getreidevorräte;
- gleichzeitig wachsende Nachfrage nach Lebens- und Futtermitteln in Schwellenländern (China, Indien, Russland);
- sowie enormer Bedarf von Getreide und Ölsaaten durch den Bioenergiesektor.

Dies bedeutet eine drastische Verschärfung des Wettbewerbs um die Fläche. Die steigenden Futter- und Produktionskosten (Energie, Düngemittel, sonstige Betriebsmittel, ..... ) belasten alle Schweineproduzenten auf dem globalen Markt gleichermaßen. Dies hat zur Folge, dass die Fleischpreise bei steigender Nachfrage und knapper werdendem Angebot in absehbarer Zeit steigen müssen und steigen werden. Deutliche Anzeichen dazu sind da, der Schweinezyklus funktioniert.

Um die um 50% gestiegenen Futterkosten dennoch nicht aus dem Ruder laufen zu lassen, bietet sich ein Bündel von wirksamen Fütterungsmaßnahmen an. Es kann sich dabei allerdings nicht um „Wundermittel“ handeln, sondern um die altbekannte, zeitlos notwendige Optimierung des Fütterungsregimes im schweinehaltenden Betrieb. Ohne weiterhin darauf hinzuweisen, beinhalten all die Vorschläge neben der Futterkostensenkung auch eine Umweltwirkung mit weniger Atemwegs- und Stoffwechseldruck für Mensch und Tier und geringerem Gülleflächenbedarf und evtl. sogar eine Verbesserung der tierischen Leistungen sowie der Schlachtergebnisse.

„10-Punkte-Programm zur Futterkostensenkung“:

1. „Nicht füttern“ – diese Forderung steht nicht im Widerspruch zu dem oben Gesagten. Speziell für die Schweinemast: Wenn die Futterkosten sehr hoch sind und die Ferkelkosten niedrig, dann sollte über eine Verringerung des Mastendgewichtes „im zulässigen Bereich“ bei gleichzeitig mehr Umtrieben pro Mastplatz nachgedacht werden. Diese Überlegungen sollten dann angestellt werden, wenn
  - die Futterkosten 20.- €/dt übersteigen;
  - die täglichen Zunahmen in der Endmastphase unter 600 g fallen;
  - der Futteraufwand der „letzten Kilo“ 4kg Futter pro 1 kg Zuwachs übersteigt;
  - das Leistungsniveau des Betriebes/Durchganges niedrig ist;
  - der Schlachtpreis sinkt.

So kostet 1 kg Endgewichtzuwachs bei 105/115/125 kg Lebendmasse soviel ... kg Futter (siehe Tabelle):

(Klammerwerte: für die gesamte Mast von 30 – 105 bzw. 115 bzw. 125 kg LM)

| Zunahmeniveau<br>(g/Tag) | Lebensmasse (kg) |           |           |
|--------------------------|------------------|-----------|-----------|
|                          | 105              | 115       | 125       |
| 700                      | 3.9 (2.9)        | 4.5 (3.1) | 5.3 (3.3) |
| 750                      | 3.7 (2.8)        | 4.2 (3.0) | 4.9 (3.1) |
| 800                      | 3.5 (2.7)        | 3.9 (2.9) | 4.6 (3.0) |

Bei einem Erlös von unter 1.50 €/kg Schlachtgewicht (netto) und mehr als 20 €/dt Futterkosten werden 125 kg LM Endgewicht selbst bei 800 g Zunahmeniveau schon kritisch. Bei 25.- bis 30.- €/dt Futterkosten wird der Deckungsbeitrag durch den negativen Futterkostenüberschuss je nach Leistung um 5.- bis 15.- €/Ms gemindert.

Speziell für die Zuchtsauenfütterung: In der Praxis wird oft eine sehr hohe Energieversorgung tragender Sauen diskutiert, um die Ferkelgeburtsgewichtsgewichte zu steigern und um die Sauen „ordentlich“ aufzuspecken. Im Langzeitversuch mit normaler Energieversorgung der tragenden Kontrollsauen entsprechend den jetzigen Gewichten und hohem Leistungsniveau gegenüber 10% Mehrenergie in der Tragezeit für die Testgruppe konnten keine Vorteile für die Überkonditionierung gefunden werden. Im Gegenteil: Die höher versorgten Sauen gebären weniger Ferkel mit auch nicht mehr Geburtsgewicht, verzehrten weniger Säugefutter und hatten höhere Gewichtsverluste in der Säugezeit. Unter dem Strich führte die überhöhte Trageversorgung zu knapp 1 dt Futtermehrverbrauch pro Sau und Jahr (und mehr Stickstoff-/Phosphorausstoß). Folglich gilt immer, aber gerade in Futterhochpreiszeiten, die Tragesauen nach Bedarf auf eine mittlere Kondition zu füttern. Das Verfahren „Sattfütterung“ in der Tragezeit dürfte gestorben sein.

## 2. Leistung ausfüttern – gemeint sind für die Mast Punkte wie:

- einheitliche Gruppen am Trog (optimal wäre Geschlechtertrennung);
- betriebsindividuelle (nicht voreingestellte) Futterkurven; (Beispiel: wenn „Startprobleme“ aufgetreten sind wie Krankheiten, Unruhe usw. verfetten die Tiere früher/stärker, deshalb Mastengewicht nicht überreizen);
- der Nettofuttermehrverbrauch von 30-115 kg LM beträgt bei 700 g Tageszunahmen 265 kg, bei 800 g Tageszuwachs 245 kg - also sind wüchsige Schweine mit wenig Auseinanderwachsen und mehr Umtriebe das Ziel;
- Futtermengengröße und –häufigkeit optimieren (hier hilft natürlich der Sensor auch im Langtrog mit „intelligenter“ Futtersteuerung ungemein);
- kein grober Futterwechsel während der Mast (ohne ausreichende Übergänge). (Beim plötzlichen Futterkomponentenwechsel von Weizen/Gerste auf Mais/Tritikale sind die 70-kg-Mittelmastschweine „eingebrochen“, hatten insgesamt niedrigere Zunahmen und 1,5 % weniger Magerfleisch als die durchgefütterten Tiere).

In der Ferkelerzeugung sind mehr aufgezogene Ferkel pro Sau und Jahr auch deswegen interessant, weil der Erhaltungsbedarf der Sau auf mehr Ferkel umgelegt wird.

## 3. Futter „organisieren“-

ein aktives Futtermanagement beinhaltet eine 1-jährige Vorplanung mit Steuerung der Fruchtfolge, des Futterzu- und -verkaufs nach Menge und Zeit sowie optimaler Lagerauslastung, das Ausnutzen von Mengenrabatten (Gemeinschaftskäufe), das Einpla-

nen von zeitlichen Überangeboten (Nebenprodukte), das Futtercontrolling nach Menge und Qualität und Preiswürdigkeit .....

4. Billig ist noch lange nicht preiswert –  
so kann ein teureres aber inhaltlich „ausgereiftes“ Mineralfutter gegenüber einem Lockangebot über Sojaersparnis oder der Möglichkeit zur schnelleren/stärkeren Mengenreduzierung im Mastverlauf mit geringerer Umweltbelastung die Futterkosten/Mastschweine senken (2 - 4.- €/Ms). Auch sind sonstige „Billigmacher“ in der Ration erst dann preiswert, wenn die Leistung trotzdem stimmt und zusätzliche Arbeits-/ Lager-/Risikokosten mindestens abgedeckt sind. Deshalb reichen einfache Preisvergleiche zwischen einzelnen Futtermitteln nicht aus. Zumindest müssen nährstoffgleiche Rationen mit und ohne „Neukomponente“ und Punkte wie Geschmack, Bekömmlichkeit, Leistungsfähigkeit mitberachtet werden. In der Regel bedarf es der Vollkostenrechnung.  
Für Zuchtsauen sind 2 Mineralfutter notwendig, das kostengünstigere Tragemineral und das besser auszustattende Säugemineral.
5. Kein Vertrauen in „Sonderwirkungen“ -  
Futtermittel und Futterzusatzstoffe haben gewisse inhaltliche/geschmackliche/ technologische/hygienische Stärken – diese gilt es in der Ration zu nutzen. Zusatzeffekte, die darüber hinaus oft angepriesen werden, sind „eher“ nicht realisierbar, v.a. wenn die Leistung und die Stallführung stimmen. Das Vertrauen auf fiktive Sonderwirkungen kostet oft sehr viel Geld!
6. „Luxus“ rechnet sich nicht -  
Vernünftig zusammengestellte Futterrationen für Mastschweine im Bereich 12.8 – 13.2 MJ ME/kg und dazu passend die übrigen Nährstoffe sind „sichere“ Fütterungen. Plus 1 MJ ME/kg Futter aus den genannten Bereich heraus kostet 2-4 €/Ms mit momentan steigender Tendenz wegen der hohen Preise der Energiefutter.  
Bei Ferkelfuttern meint man es oft zu gut mit den „besseren/teureren“ Komponenten bzw. findet ein Überbieten bei einzelnen/mehreren Inhaltsstoffen statt. Einfache Rationen/Fütterungskonzepte, rechtzeitiges Beifüttern, mehrmalige Futtergaben/Tag, rechtzeitiger Futterwechsel auf das abgespeckte Folgefutter sind weitaus preiswerter und sicherer als das Vertrauen in die „Hochpreislage“. Beim Vergleich verschiedener Ferkelfütterungen wurden Futterkostenunterschiede in der Aufzucht von +/- 100% gefunden. Bei Wahlversuchen praktizierten die Ferkel selbstständig/freiwillig Phasenfütterung und stellten auf das billigere Folgefutter um.
7. Rechtzeitiger Futterwechsel bzw. Phasenfütterung soweit möglich –  
Phasenfütterung (mindestens 2) ist Standard. Jetzt gilt es die Phasenzahl zu erhöhen und den Futterwechsel vom teureren Vorfutter zum wirklich abgespeckten Folgefutter rechtzeitig vorzunehmen (2 – 3€/Ms Ersparnis).  
Spannweiten bei 30-110 kg LM: 10.5 g Lysin/kg → 7 g Lysin/kg; 5.5 g P/kg → 4.0 g P/kg; 7000 IE Vit A/kg → 4000 IE Vit A/kg usw.  
Bei Ferkeln sind bei der momentanen Kostenlage 3 Futtertypen ein Muss: Prestarter/Absetzfutter, Ferkelfutter I bis 20 kg LM, Ferkelfutter II danach. Bei Zuchtsauen bringen 2. Tragefutter ca. 10,00 €/S/J Entlastung: Tragefutter I für Jungsaugen und/oder hochtragende Sauen, Tragefutter II für niedertragende und/oder Altsauen.
8. „Einfache“ Lösungen anstreben -  
oft scheitern Phasenfütterung, betriebsindividuelle Futterkurven, homogene, rechtzeitige Schlachtgruppenszusammenstellung (siehe Punkt 1) an „gedanklichen“ Hürden. Phasenfütterung geht ganz einfach – Anfangsmastfutter mit zunehmendem Tieralter mengenreduziert ausfüttern und danach mit Getreideschrot Tagesmenge auffüllen oder Anfangs- und Endmastfutter zeitversetzt mischen und zu unterschiedlichen Anteilen jungen, mittleren und älteren Mastläufern zuteilen....  
Geburtsfutter für Sauen geht einfach und preiswert nach der Methode „Gruber Geburtsfutter“:

½ Säugefutter/½ Getreideschrot 10 Tage vor bis 2 Tage nach dem Abferkeln. Wie wär's mit Grundfutter für tragende Sauen (- 30 €/S/J)? Die Silage wird vom rinderhaltenden Nachbarn mitgeerntet, gelagert und bedarfsgerecht vorbeigebracht. Dazu müsste man natürlich einige technische/arbeitsorganisatorische Änderungen vornehmen. Als Alternative zu Grundfutter könnte man auch an Cobs (Mais, Gras, Getreideganzpflanze) evtl. von der eigenen Fläche als Ersatz für die überbewerteten sonstigen Rohfaserfutter denken.

9. An der Futter- und Fütterungstechnik feilen -

Die teuerste Futtertechnik mit allen technischen „Schikanen“ ist nur so gut wie die Kontrolle. Das „Auslitern“ der Futtertröge mit Pegelstandsmessungen zeigt oft, dass zwischen Ausdosiermenge im Soll und Ist „Welten“ liegen können. Manche Tröge sehen wegen Entmischung kaum Mineralfutter (Rohascheuntersuchung) usw.

Getreide 2 x gereinigt (bei der Ernte und vorm Verfüttern) bringt minus 20% Keimbelastung, höhere Futteraufnahmen und ca. 20 g Mehrzunahmen. Optimale Einstellung der Schrotmühle spart Energiekosten und liefert die gewünschte Schrotfeinheit (ca. 50% < 1 mm / ca. 40% < 2 mm / ca. 10% < 3 mm Siebfraktion, keine halben/ganzen Körner). So ergaben im Ferkelaufzuchtversuch auf hohem Niveau „neue Hämmer“ in der Schrotmühle 26 g/Tag Mehrzuwachs.

10. Kritische Punkte festlegen, kontrollieren und handeln -

Natürlich kann man warten, bis die Mineralfutterschnecke nicht mehr umgeht, das Futteruntersuchungsergebnis für das verbrauchte Futter da ist, die Keime im Plastikbehälter Alarm schlagen (Bombage)... Man könnte aber auch ohne Mehraufwand gezielte Kontrollpunkte, -zeiten, -aufzeichnungen festlegen (Futterplanung, Futterprobenplan, Hygieneplan, Futter- / Leistungsabgleich) und rechtzeitig handeln- bevor die „Katastrophe“ zur Hektik zwingt... Die „latenten“ Leistungseinbußen in Schweinemastbetrieben durch Gewohnheitstoleranz werden auf 30-50 g Tageszunahmeverlust geschätzt, in der Ferkelaufzucht werden minus 1 Ferkel/S/J vermutet!

Das vorgestellte „10-Punkte-Programm zur Futterkostensenkung“ beinhaltet sinnvolle Verbesserungsmaßnahmen mit unterschiedlich hoher Wirksamkeit bzw. mehr oder weniger Aufwand. Es rentiert sich, einzelne Vorschläge herauszunehmen, auf die Betriebsbedürfnisse abzustimmen und konsequent durchzuziehen. Packen Sie's an. Hilfreich könnte unsere Checklistenammlung „Qualitätssicherung“ in der Schweinefütterung und unsere neue Futterwerttabelle „Futterberechnung für Schweine“, 15. Auflage sein. (siehe [www.LfL.bayern.de\ITE\Schweine](http://www.LfL.bayern.de\ITE\Schweine)).